



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

106 (4.3.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-279374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-279374)

Der Duce fordert: Mehr Kinder!

Neue Beschlüsse des faschistischen Großrats

Förderung der Kinderreichen / Einführung der Ehestandsdarlehen

(Drahtbericht unseres römischen Korrespondenten)

Rom, 4. März.
Nach einer ausführlichen Aussprache über die Bevölkerungspolitik Italiens im Großen Faschistenrat am Mittwochabend hat Mussolini die Aussprache zusammengefasst, indem er die verschiedenen Seiten des Problems auch im Vergleich zum Ausland beleuchtete. Dann wurden eine Reihe Maßnahmen moralischer und faschistischer Natur zur Förderung der Geburten beschlossen und dazu folgende Tagesordnung angenommen:

zirkel auf Grund der Volkszählung von 1941, wonach Gemeinden und Provinzen aufgehoben werden, in denen die überalterte und verminderte Bevölkerung keiner öffentlichen Einrichtungen bedarf.

7. Bildung einer Zentralstelle zur Kontrolle und Förderung der Bevölkerungspolitik des Regimes.

Nachdem der Große Faschistenrat diese Richtlinien festgesetzt hat, die in Maßnahmen verwandelt werden, erinnert er feierlichst alle

Faschisten daran, daß die Bevölkerungsfrage als eine Frage des Lebens und der Fortpflanzung in Wirklichkeit das Problem der Probleme ist, weil es ohne Leben weder eine Jugend, noch eine Militärmacht, noch eine wirtschaftliche Expansion, noch eine sichere Zukunft des Vaterlandes gibt.

Der Große Faschistenrat wird am Freitagabend wieder zusammentreten, um sich mit der Wirtschaft- und Finanzlage Italiens zu befassen.



Reichsminister Dr. Goebbels auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Reichsminister Dr. Goebbels, der die große Schau der Leipziger Frühjahrsmesse besuchte, im Gespräch mit dem Präsidenten des Leipziger Messeamts, Dr. Raimund Köhler (links), und dem Vizepräsidenten des Messeamts, Oberführer Fichtel.

Tränengas gegen Streikende

Und dennoch verlor die Newyorker Polizei die Schlacht

Newyork, 4. März.

In West-Harwick (Rhode Island) mußten Arbeitswillige und 40 Polizeibeamte vor 250 Streikenden den Rückzug antreten. Die Tränen- und Brechgasbomben der Polizisten konnten dem Steinhaufen und den sonstigen Wurfgeschossen der Streikenden keinen Einhalt tun. Die Streikenden ergriffen die auf sie geschleuderten, aber nicht explodierten Gasbomben und warfen sie mitten unter die Polizisten zurück.

An der Grenze der Staaten Rhode Island und Massachusetts bemächtigten sich Streikende Lastkraftwagenfahrer eines mit Pappkarton beladenen Wagens, warfen ihn um und brachten ihn nieder. Der Fahrer, der selbst der

Gewerkschaft angehört, wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht.

Aus Sarnia in Kanada melden die Morgenblätter, daß Arbeitswillige, mit Eisenstangen bewaffnet, die Streikenden in der Eisengießerei Holmes angegriffen und vertrieben hätten. Dabei wurden acht Streikende schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Vor einem neuen Seemannsstreik

Die Kommunisten als Drahtzieher

Washington, 4. März.

Joseph Weaver, der Direktor des Büros für Marine-Inspektion und Navigation, machte vor dem Kongressausschuß aufsehen erregende Mitteilungen über kommunistische Umtriebe, die, wie er erklärte, die amerikanische Handelsmarine zu zerföhren drohen. Weaver, sowie ein Vertreter der Schiffseigentümer in den Häfen des Stillen Ozeans betonten, daß die Kommunisten hinter dem kürzlichen Seemannsstreik gestanden hätten. Die kommunistische Partei sei auch gegen die Einführung von Seemannsbüchern und plane einen Streik, der am 1. Mai beginnen und durch den gegen diese Maßnahme protestiert werden soll.

Nationaler Kreuzer heißt Cartagena

Baris, 4. März.

Nach den vorliegenden Meldungen hat der nationale spanische Kreuzer „Almirante Cervantes“, der von einem Torpedoboot begleitet war, den in den Händen der Bolschewiken befindlichen Kriegsschiffen Cartagena befohlen. Vor allem die Küstenbefestigungen Cartagenas und ein Hafenserial, in dem ein großer Teil der Munitionsvorräte lagert, war das Ziel der Schiffartillerie.



Flieger, die nicht fliegen

Bevor sich der Flugzeugführer der Maschine anvertraut, wird sie vom Bodenpersonal einer genauen Prüfung unterzogen. Hier meldet der Flugzeugwart dem Flugzeugführer und seinem Beobachter die Maschine startbereit.



Auch die Seine trat über die Ufer

Wie fast alle Länder ist auch Frankreich von dem in diesem Jahr besonders starken Hochwasser nicht verschont geblieben. An den Uferstraßen der Seine aufgestapeltes Baumaterial ragt als seltsame Inselbildung aus dem Wasser.



Reisepläne in der Arbeitspause

Überall in den Betrieben und Werkstätten werden eifrig die Kdf-Reiseprogramme studiert und geben schon jetzt Vorfreude auf den kommenden Urlaub. Das Prospekt enthält auch die verlockendsten Reiseziele.



Der Zufall der Zufälle

Aus Detroit (USA) kommt die seltsame Kunde von zwei Mädchen, die den gleichen Namen (Pauline Taylor), das gleiche Geburtsdatum (22. September 1920), körperliche Ähnlichkeit, aber verschiedene Geburtsstätten aufweisen.

Artur Fritt
Oskar
Riemann
Der Doktor wie
seine Behandlung
8.30 Uhr
SUM
garten
hor
glieder
end?
Anzeigen
re:
ocel
ung
met!

Eine Lanze für Deutschland

Lord Allens Forderung im Oberhaus

London, 4. März.

Das englische Oberhaus setzte am Mittwoch die außenpolitische Aussprache fort. Sie wurde von Lord Allen of Hurtwood, einem Mitglied der Nationalen Arbeiterpartei, eröffnet.

„Wir haben uns Deutschland niemals in der richtigen Form genähert,“ erklärte der Lord, „haben Deutschland niemals öffentlich eingeladen, sich an einer Diskussion all seiner Beschwerden zu beteiligen und sich völlig gleichberechtigt an einer Konferenz zu setzen.“

In der Frage der Kolonien habe England denkbar unglückliche Argumente gewählt. England erkläre einerseits, die Kolonien hätten für niemanden einen Wert, weder bevölkerungs- noch handelspolitisch; andererseits wolle England mit allem Nachdruck Normaden, daß es alles behalten wolle, was es besitze.

„Neuere Rotterdamse Courant“ meldet, daß die holländische Regierung in allernächster Zeit ein Verbot erlassen werde, um zu verhindern, daß Waffen transportiert werden auf holländischen Schiffen nach dem bolschewistischen Spanien durchgeführt würden.

Lord Redesdales „sauberes“ Töchterchen

brennt mit Churchills Neffen nach Spanien durch

London, 4. März.

Eine eigenartige Mischung von Gesellschaftsfaulheit, Politik, Liebe und Bolschewismus erregt hier seit einigen Tagen allgemeine Aufmerksamkeit und nimmt nunmehr internationale Ausmaße an.

Der „Held“ dieser Geschichte ist der 19-jährige Neffe Winston Churchills, Esmond Romilly, der vor einigen Jahren aus einem der vornehmsten Internats Englands ausgeschlossen wurde, weil er unter den Schülern bolschewistische Propaganda betrieb.

Unter diesen Umständen war es kein Wunder, wenn Romilly es als seine „Pflicht“ betrachtete, sich den bolschewistischen Machhabern in Spa-

Neutralität-Amerikas Lehre vom Jahre 1917

Die Vorlage Pittmans vom Senat angenommen / Das Repräsentantenhaus hat das Wort

Washington, 4. März.

Der amerikanische Senat hat mit 62 gegen 6 Stimmen die Neutralitätsgesetzesvorlage des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Bundes senats, Senator Pittman, angenommen.

Die Annahme des Neutralitätsgesetzes im Bundes senat erfolgte nach nicht sehr langer oder erregter Aussprache, die den weitgehenden, alles andere überwiegenden Entschluß bezeugte, einen neuen Krieg möglichst zu vermeiden, jedenfalls aber alles zu versuchen, um

nicht wieder, wie im Jahre 1917, in einen fremden Krieg hineingezogen zu werden.

Borah war wieder dagegen

Deswegen wurde in dem Entwurf des Senators Pittman eine genaue Aufzählung aller Kriegsmaterialien eingefügt. Diese Aufzählung deckt sich mit den bisherigen Erklärungen des Präsidenten Roosevelt zu diesem Gegenstand, verhindert ihn aber, sie in künftigen Kriegen zu ändern, insbesondere sie einzuschränken.

Mord in der Attaché-Wohnung

Großer Prozeß in Prag / Wer erschoss die Wirtschafterin?

Prag, 4. März. (Sig. Meldg.)

Großes Aufsehen erregt zur Zeit der Verlauf des Nordprozesses gegen den Chauffeur Bela Szabo des ungarischen Militär-Attachés in Prag, dessen Einzelheiten und Hintergründe noch in ein mysteriöses Dunkel gehüllt sind.

Die Begleitumstände des Falles sind in der Tat äußerst seltsam und unklar. Das Polizeikommissariat in Prag-Kochtsch wurde am 6. September 1936 mit der Nachricht alarmiert, daß in der Wohnung des Militär-Attachés der ungarischen Gesandtschaft in Prag, des Oberleutnants Stefan Uffszajb, mehrere Schüsse gefallen seien.

Der Angeklagte hat bisher seine Aussagen über den Verlauf der Tat mehrmals geändert. Zuerst behauptete er, die Wandschere habe, weil er nicht verraten habe, mit wem Uffszajb im August 1936 während seines Budapest-Laufenthaltes zusammen gewesen sei, zunächst auf ihn geschossen und sich dann selbst das Leben genommen.

Daufschin hat Lord Redesdale nunmehr die englische Regierung mobil gemacht. Ein englischer Vertreter soll nun die Tochter Lord Redesdales zurückholen.

links Arm bewußlos und im anschließenden zweiten Wohnzimmer die im Hausstand beschäftigte Wirtschafterin Margit Wandschere mit zwei Schußwunden an der rechten Halsseite und über dem linken Auge tot auf. Neben der Toten lag ein dem Attaché gehörender Revolver.

Margit Wandschere, die die ungarische Staatsangehörigkeit besaß und die geschiedene Frau eines Advokaten war, lebte, wie die Nachforschungen ergaben, mit dem Attaché in gemeinschaftlichem Haushalt. Mit Szabo, der sich mit dem Attaché stets außerordentlich gut verstand, lebte sie immer in einem äußerst gespannten Verhältnis und es kam des öfteren zu Streitigkeiten zwischen ihnen.

Der Angeklagte hat bisher seine Aussagen über den Verlauf der Tat mehrmals geändert. Zuerst behauptete er, die Wandschere habe, weil er nicht verraten habe, mit wem Uffszajb im August 1936 während seines Budapest-Laufenthaltes zusammen gewesen sei, zunächst auf ihn geschossen und sich dann selbst das Leben genommen.

Zudem zeigt ihm die Freiheit und den Rettungseln mit den Jüngen der geliebten Gattin Lenore. Immer bestiger steigern sich die Traumbildnisse. Den Abbruch des Abends bildet Beethoven's 8. Sinfonie in F-dur. Die alte feine Sinfonie, ein Mozart, ein Beethoven.

„souveräne“ Schifffahrt aufgegeben und dadurch nicht nur dem eigenen Prestige, sondern auch allen kleinen Nationen und der Menschheit insgesamt einen schlechten Dienst leistet. (1)

Was ist jetzt verboten?

Das Gesetz, über das in vielen ausländischen, ja sogar in manchen führenden amerikanischen Zeitungen allerlei mißverständliche Dinge geschrieben worden sind, verbietet in dem Augenblick, wo der Präsident das Bestehen eines Kriegszustandes oder eines Bürgerkrieges feststellt, automatisch

1. die Ausfuhr von Kriegsmaterialien, zu denen auch Zivilflugzeuge gerechnet werden,

2. Anleihen oder Geld- oder Warenkredite außer den normalen Krediten im Umfange des Vorkriegsgeschäfts,

3. Reisen auf Schiffen Kriegführender Staaten,

4. Bewaffnung amerikanischer Dampfer. Alle hier angeführten Waren müssen bar bezahlt werden, bevor sie ausgeführt werden können, dagegen ist die Ausfuhr von Waren außer Kriegsmaterial, falls sie bar bezahlt sind, nicht verboten, vielmehr kann sich jedes Land alles hier kaufen, was es will und bezahlen kann.

In Kürze

In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie fielen zwei Gewinne zu 50000 RM auf die Nummer 313 441. — Die Nummer wird in Aachen gespielt; in der ersten Abteilung in Essen und in der zweiten Abteilung in Paderborn.

Der Stenografenverband des „Daily Telegraph“ stellt fest, daß sich in diesem Jahr insgesamt 148 neue Kriegsschiffe auf den englischen Werften in Bau befinden werden.

Die Nationaltruppen haben am Mittwoch an der Teruel-Front bei Montalbán die Ortschaft Utrillas erobert. Mit der Einnahme Utrillas ist das Minengebiet Kataloniens völlig in nationalspanischen Besitz gelangt.

Von den etwa 20 Arbeitern, die bei dem Brandunglück in der staatlichen Pulverfabrik in Biondi bei Rom schwer verletzt wurden, sind 14 gestorben.

Das Kriegsgericht in Kowno verurteilte in den letzten Tagen sechs Kommunisten, darunter drei Juden, zu Zuchthausstrafen von 15 bis 18 Jahren.

Bei den Wahlen für die Verwaltungsräte der französischen Rundfunkender hat sich auch in Paris ein klarer Sieg der nationalen Liste ergeben.

In Ranch kam es in Zusammenhang mit dem Straßenbahnunfall zu schweren Unruhen, bei denen es zahlreiche Verletzte gab.

König Faruq I. von Ägypten traf am Donnerstagsvormittag mit dem Engadin-Expreß in St. Moritz zum Wintersport ein.

Den Dank und gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß er in Anerkennung seines Volksgenossen auf dem Wege über die Russen habe etwas tun können.

Roland Weich hat die Aufmerksamkeit des bereits bekannten Filmregisseurs Franz Höpfer gefunden, der den Plan gefaßt hat, Weichs phantastischen Roman „Die Verzauberten“ zu verfilmen. Wie die „Saarbrücker Zeitung“ berichtet, war Höpfer begeistert von den beiden Romanbüchern, deren wunderbarstes Schilderschilder in dem Werk behandelt. Der Dichter Weich darf beglückwünscht werden zu dieser neuerlichen Anerkennung durch einen Meister des Films, der durch seine bisherigen Arbeiten bewiesen hat, daß er einwobast ringt um das Problem eines fiktionalen Films.

Der Bühnenregisseur Friedr. Kelle, der Träger des Wälder-Weißgerberpreises, arbeitet gegenwärtig wie schon kurz gemeldet, an einem Mischspiel, das für die Reichshauptstadt bestimmt ist. Es handelt sich um einen riesigen Akt mit sechs Meter Flügelspannweite, dessen Erzählung nach der Fertigstellung das Portal der Großbühnenabteilung am Anhalter Bahnhof schmücken wird.

Der Aufbau der Weichstätte Stebding'sche. Anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr des Wahlsieges des Nationalsozialismus in Eldenburg wird am 29. und 30. Mai im Gau Weser-Ems eine Großveranstaltung durchgeführt. Mit dieser Veranstaltung verbunden ist die Aufführung des Volksschauspiels „Die Stebdinger“ in der neugestalteten niederdeutschen Weichstätte Stebding'sche, des Wahrzeichens des Helmskampfs der Stebdinger. Der amphitheatralisch angelegte Zuschauerraum dieser Freilichtbühne vermag 11000 Personen Platz zu bieten, daneben sind noch Stehplätze für etwa 4000 Besucher vorhanden.

Viertausend Aufführungen der Niederdeutschen Bühne. Die Niederdeutsche Bühne in Hamburg konnte dieser Tage mit einer Neuaufführung des Lustspiels „Sodom und Gomorrha“ von Heinrich Heine ihre 4000. Aufführung erleben.

andern Tönen anschließt. Dem überzogenen freudigen Charakter zufolge verzichtete der Meister hier auf einen langsamen Satz. Im zweiten „Allegretto“ hüpfen die Geigen leichtfüßig unter den Begleitpartnern der Violen dahin, sogar der drummlige Kontrabaß beginnt zu tanzen. Mit ungemindertem Reiz und vollendeter Annuit wird uns dies alles geschildert. Es folgt ein Menuett, in dem die Spielbürgerzeit humoristisch gekennzeichnet wird. Zielf und grandioser Mut es wie eine Parodie auf „Die gute alte Zeit“ an. Im Schlußsatze aber junferst und lebhaft ausgelassener Humor wieder in allen Farben.

Neue Erfolge und Ehrungen der diesjährigen Westmarkpreisträger

Die drei Künstler, die am vergangenen Sonntag bei der Feier im Stadtheater Saarbrücken den Westmarkpreis 1937 erhalten haben, können alle im Zusammenhang mit dieser Auszeichnung noch besondere Erfolge und Ehrungen verzeichnen:

Professor Ernst Boede, der Träger des „Johann-Stamitz-Preises“, wurde am Vorabend der Feiertage anlässlich eines Konzertes in Neunkirchen-Saar noch in ganz besonderer Weise geehrt. Die „Neunkirchner Zeitung“ vom 1. März schreibt über das Konzert und die Professor Boede zuerst gewordene Ehre u. a. folgendes: „Das Publikum feierte alle Darbietenden mit ungewöhnlicher Wärme. Nebenbei bewies Professor Boede, wie sehr man ihn in Neunkirchen schätzt. Der Abend war der schönste und würdevollste Aufsatz, den man sich zur Westmarkpreisverteilung in Saarbrücken denken konnte.“ — Im Anschluß an das Konzert wurde Professor Boede im Hotel Galderi noch eine besondere Ehre zuteil. Unter entsprechendem Ansprachen überreichte ihm ein Vertreter der NS-Kulturgemeinde Pfünfers Werke und ein Vertreter des Siedlungs gemischten Chores das Werk „Rustler-Plöndereien“. Auch der Kreisführer des Reichs Neunkirchen im Deutschen Lägerbund überreichte ihm die persönliche Glückwünsche. Professor Boede lagte für die ihm von allen Seiten gewordenen Ehrungen bewegt sei-



Oben: Gg. Wiehe, Ludwigshafen Generalmusikdirektor Prof. Ernst Boede der diesjährige Träger des Westmarkpreises für Musik (Stamitz-Preis), dirigiert das Sinfonieorchester der NS-Kulturgemeinde am kommenden Freitag im Nibelungenaal.

er nimmt auch die „Mär“ eine Art Sonderstellung ein. Sie ist eine wunderbar Beethoven'sche Humoreske. Der erste Satz in seiner fröhlichen, fernigen Brillante scheint ein Vorboten der humorvollen Töne zu sein, die Beethoven in den drei

Mozart — Beethoven

Zur 5. Feiertage der NS-Kulturgemeinde

Der erste Teil des Konzerts, das am Freitag, den 5. März im Nibelungenaal stattfand, führt uns in das Zauberreich Mozarts. Die vielgestaltige und immer wieder gerngehörte „Kleine Nachtmusik“ ist ein Glanzstück fröhlicher Gelegenheitsmusik mit all der lieblichen Freude und all der jarten Annuit einer solchen. Hier offenbart sich Mozarts unbefangene und leitere Nutzlerfreundlichkeit.

Die Ouvertüre zu „Figaro's Hochzeit“ ist die klassisch komische Opernouvertüre. Alles ist leicht bezaubernde Grazie; Figaro, der schlaue Schalk steht vor uns. Der Zehnter zeigt, zu welchem Höhepunkt ermiten und deitieren Verwirrungen und Verkündigungen Gott Amor die Menschen treiben kann. Hier scheidet eine Oboe, wehmisch wie Zofane fangen nehend die Geigen, überlegen wie Figaro singt der Holzbläser Faden, in den Wästen dämmt sich des Grafen Unmut und Eiferlust auf, bis auch hier alles in froher Schönheit zusammenklingt.

Kammerjänger Karl Erb wird uns weiter in das Reich der Opern Mozarts führen. Er singt die Arie des Lamingo aus der „Zauberflöte“. „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ und aus „Così fan tutte“ die Arie des Fernando „Der Oheim der Liebe“.

Neben der Oper „Fidelio“ besteht nur noch ein Bühnenwerk Beethoven's: das Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“. Es entwand für die Wiener Hofoper und bildet die Muff zu einer ziemlich verdorrnen Ballettbehandlung. Der Ouvertüre merkt man an, daß sie kurz nach der 1. Sinfonie geschrieben wurde. Man spürt noch Mozartsche Leichtigkeit, doch sündigt sich auch schon der eigenwillige Sinfoniker an. Schon die spannenden Afforde zu Beginn der Ouvertüre zeigen die „Klänge des Jovis“. Aus dem „Fidelio“ wird Karl Erb die Arie des Florestan singen. Genial zeichnet Beethoven hier den Übergang von tiefer Verzweiflung zur Gesundheit durch den Wechsel der Tonarten. Doch die ruhige Sammlung hält nicht lange an. Eine

1917

und dadurch
sondern auch
entlichkeit ins-
te. (1)

usländischen,
amerikanischen
e Dinge ge-
et in dem
das Bestehen
Bürgertrie-

egsmate-
lungszeuge ge-
oder Ba-
len Krediten
id,
g führen-

er-Dampfer.
en bar be-
ührt werden
von Waren
bezahlt sind,
jedes Land
und bezahlen

glung der
Staats-
a 50.000 RM
ummer wird
Abteilung in
ung in Pa-

Daily Tele-
m Jahr ins-
ffe auf den
den werden.

Mittwoch an
die Ortschaft
Einnahme
loniens voll-
langt.

le bei dem
hen Pulver-
wer verlegt

urteilt in
m unkte n,
achthausstra-

ungsträte der
sich auch in
nationalen

menhang mit
eren Un-
erluste gab.

ten traf am
agabin-Expres

ung darüber
seinen Vols-
Musik habe

ufmerksamkeit
Hrens Frank
e gelahrt dat,
ie Verzauber-
drücker Jeli-
kern von den
loches Bild-
Der Dichter

en zu dieser
inen Reiter
igen Arbeiten
ngt um das

der Träger
beisetz gegen
nem Mite-
apitalist
einein riechen
weilte, dessen
das Vortral
alter Badhof

ätte Ste-
ährigen Bie-
nationalsozialis-
und 30. Mai
veranstaltung
lung verbun-
festschauspiels
leiten nieder-
des Mahn-
dingler. Der
aufhauertraum
100 Personen
g Stehplätze

ngen der
Die Nieder-
e dieser Tage
spiels. So-
rich Behnten



Aufz. Imhoff
Wer hat den Wasserturm-Anbau schon einmal
so gesehen?

Die Augen auf

Selbst, wenn man schon Jahrzehnte durch die Straßen seiner Vaterstadt wandelt, wird man ab und zu einen Winkel entdecken, den man bisher noch gar nicht geschaut hat und den man dann mit einem Interesse besichtigt, als wäre man zum ersten Male in der Stadt.

So kann es einem ergehen, wenn man schon in einer gewissen Abgestumptheit Tag für Tag seinen Weg zum Geschäft und wieder heimwärts absolviert. Immer wieder geht es von den Planken zum Wasserturm über den Ring zum Tatterfall und dann durch die Schwingen-Strasse zur heimatischen Siedlung ober von der Breite Straße über die Friedrichs-Brücke zum Wehlpfad. Raum erhebt man einmal den Blick, höchstens ein plötzliches Erschrecken und Aufblicken, wenn ein Auto in der Fahrspur erscheint.

Und doch gibt es für jeden auch auf seinen täglichen Wegen etwas zu entdecken. Wer hat z. B. diesen kleinen Vorbau am Wasserturm schon einmal so gesehen? — Da mußte erst der Kameramann kommen, um ihn für die Allgemeinheit zu entdecken. Und doch bin ich gewiß, daß schon viele tausend Mannheimer über diesen „Pavillon“ hinweggedrückt haben, ohne ihn überhaupt einer Betrachtung zu würdigen.

So geht es uns auf allen Wegen in der Stadt. Der Einheimische sieht viel weniger als der Fremde, der vielleicht nur für einen Tag in den Mauern der Stadt weilt. — Wir wollen uns bemühen, daß es anders wird. Denn unsere Stadt wird dadurch in unseren Augen viel schöner als sie ohnehin ist. — er.

Freundlicher Wochenmarkt

Neht dankbar begrüßten unsere Marktleute am Donnerstagvormittag das bischen Sonnenschein, das endlich mal wieder über dem Hauptmarkt lag. Wenn es auch so manchen in der Frühe noch ein wenig fröstelte, — es roch wenigstens nicht nach Regen und um die Hauptbetriebszeit lachte ein leuchtend-freundlicher Himmel auf den reichen Segen, der da von allen Ständen lockte. Kein Wunder, daß auch unsere Hausfrauen diesmal wieder „vollzählig versammelt“ waren und mit kritischen Wänden die lockenden „Auslagen“ musterten. Sie brauchen sich jetzt immer weniger Sorgen um den Küchenzettel zu machen, denn das Angebot war auf allen Gebieten des täglichen Bedarfs reich und mannigfaltig. Eine ganze Region der verschiedensten Gemüselorten, — Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Rosenkohl — aber auch viele Salatarten, Schwarzwurzeln, Gelbbrühen, Kohlrabarber und vieles andere war in ausgezeichneter Qualität zu haben. Besonders größer war diesmal das Angebot an Radieschen und Tomaten.

Auf dem Obstmarkt behaupteten auch an diesem Markttag neben recht schönen Apfelsorten lockende Süßbrühe ihre verbesserte Position, seit man hier die Preise herabgesetzt hat. Die Kaufkraft war dementsprechend recht reger — wie überhaupt dieser freundliche Markttag seine Vorgänger in jeder Hinsicht übertraf.

- Vom Staatlichen Amt wurden folgende Verbrauchspreise für 1/2 Kilo in Pf. ermittelt:
- Kartoffeln 4,5—5, Salaisartoffeln 13—15, Wirsing 14—18, Weißkohl 8—12, Rotkohl 10—12, Blumenkohl Stk. 30—40, Rosenkohl 25—28, Gelbrüben 8—10, Roterüben 7—10, Spinat 18 bis 23, Zwiebeln 8—10, Schwarzwurzeln 15 bis 35, Kopfsalat Stk. 25—30, Endiviensalat Stk. 10—30, Feldsalat 80—100, Radieschen Bündel 20—25, Kettich Stk. 5—30, Meerrettich Stk. 10—60, Suppenzwirne Wschl. 5—8, Petersilie Wschl. 5—8, Schnittlauch Wschl. 8—10, Kapsel 28—35, Birnen 18—30, Zitronen Stk. 5—7, Orangen 30—45, Bananen Stk. 5—10, Markenbutter 160, Landbutter 140—142, Weicher Käse 25—30, Eier Stk. 11—14, Hühner 100, Barden 80, Karpfen 90—100, Schleien 120, Bresem 30 bis 60, Backfische 40—60, Kabeljau 25—40, Schellfische 30—40, Goldbarsch 40, Seebrühe 60, Stockfische 35, Hahn geschl. Stk. 120, Huhn geschl. Stk. 200—400, Tauben geschl. Stk. 70 bis 90, Rindfleisch 91, Kalbfleisch 110—125, Schweinefleisch 92.

Wenn unsere Soldaten musizieren...

Konzert der 110er für das Winterhilfswerk im Nibelungensaal / Ueber 100 Musiker spielen

Es ist fast wie eine Tradition, daß im beginnenden Frühjahr Soldaten in Mannheim für das WHW ein Konzert veranstalten. In diesem Jahre aber hatte diese Veranstaltung besondere Bedeutung, weil zum ersten Male nach der Befreiung des Rheinlandes unsere 110er das Konzert ausführen. Sie hatten sich mit den Kameraden vom III. Bataillon J. N. 110 und vom J. N. 104 aus der Pfalz vereinigt und stellten eine stattliche Schar von über hundert Musikern dar. Es schloß da nicht an der Gewalt des Klages, und jeder kam auf seine Kosten.

Musikmeister Kraus dirigiert

Musikmeister Kraus führte den Taktstock über der stattlichen Schar und leistete ganze Arbeit. Die Darbietungen waren in der Sauerberkeit der Ausführung, in ihrer rhythmischen und dynamischen Ausgefeiltheit und in der Einheitlichkeit der Auffassung schlechthin untadelig. Der erste Teil der Vortragsfolge war guten Kompositionen für Blasmusik und ausgewählten Bearbeitungen wertvoller Kompositionen großer Meister gewidmet.

Festlich klang das Konzert mit dem „Feierlichen Einzug der Johanniter“ von Richard Strauß auf, im vollen Glanz des Bleches steigt

die prunkvolle Melodie auf und führt zu strahlendem Höhepunkt. Beliebt ist die Bearbeitung der Ouvertüre „1812“ von Peter J. Tschalnowski. Es ist eigentlich eine Lieddichtung über Rußland im Jahre 1812. Sie zeigt das russische Volk bei der Arbeit und der Freude und den Einbruch des großen Korsen, Napoleon, der siegreich vordringt, der immer strahlender in der leitmotivisch aufgefahnten Marschkäse gedeutet wird, bis nach einem verwirrenden inneren Kampfe Siegesläuten erklingt und die Harenhymne den Sieg davonträgt. Der festliche „Reiterschlag der Rappenheimer Kürassiere“ von Stupprecht, der das Reiterlied Schillers aus „Wallensteins Lager“ paraphrasiert, der Sprüh- und in erstaunlichem Farbenreichtum wiedergegebene Walzer aus dem „Kosentaballier“ von Richard Strauß und die zahlreiche bekannte ungarische Volksmelodien benutzende „Ungarische Rhapsodie“ von Reindell füllten den ersten Teil aus. Er legt sowohl für die sorgfältige Vorarbeit wie für den musikalischen Aufbauwillen der beteiligten Musikkorps und ihrer Leiter, vor allem des sehr sicher führenden Musikmeister Kraus, Zeugnis ab.

Der zweite Teil des Abends war dem Militärmarsch gewidmet und ließ auch dem Fernsehenden das Herz aufgehen. Der Rheinland-Marsch des Mannheimer Kammermusikers und Mitalliedes des Nationaltheaterorchesters Max Hübberg stand an der Spitze.

Es ist ein flotter, festlicher Marsch, den Hübberg zur Feier der Rheinlandsbefreiung durch den Führer schrieb. Nach einem imposanten Bassolo steigert er sich im abschließenden Trio, dessen Tert Prof. Schmitt schrieb, zu wichtig eindringlicher Größe. Die 3. Kompanie J. N. 110 sang den Tert. In zwei weiteren Liedern bewies sie, daß die Pflege des Singens bei den 110ern in guter Obhut ist. Es war eine besondere Freude, von den jungen frischen Stimmen und in solcher Präzision H. Heinrichs „Deutschland, dir mein Vaterland“ zu hören. Mit dem echten Soldatenhumor auslassenden Lied „Schön blüh'n die Hedentosen“ sangen sich die Männer der dritten Kompanie in aller Genuß, und sie mußten dem begeistertem Publikum noch Teiles „Alte Kameraden“ singen, bevor es ihnen ungerne erlaubte, den Musikjungen wieder die Arbeit zu überlassen.

Beliebte alte Heeresmärsche

Es gab dann beliebte alte Heeresmärsche, den „Kesseldorfer“ und den „Rappach-Marsch“, den Marsch des alten Porsfischen Korps, die freudig aufgenommen wurden. Eigenartige, ungewohnte aber hochinteressante Klangbilder erschlossen die beiden Märsche mit Spielzeugen mit Vokallisten und Rührtrommeln. Die tiefen Trommeln (Landsknechtstrommeln) geben eine kräftige und äußerst tragfähige tonale Grundlage, man gewinnt erst bei einer solchen Durchführung ein Bild vom Klange vieler Armeemärsche zur Zeit ihrer Entstehung. Beim Schwedischen Kriegsmarsch J. N. wird keiner im Zweifel darüber sein, daß er der älteren Auffassung den Vorzug geben muß. Fehlen durften selbstverständlich auch nicht die Hansfarenmärsche. Mit großer Begeisterung wurden der 18er Husarenmarsch von Müller und der „Jäger aus Kurpfalz“ von Rode aufgenommen. Kraus kam nicht um eine Zugabe herum, er mußte seine Hansfarenbläser und den schneidigen Pauker wieder antreten lassen.

Nach den Hansfarenmärschen zogen die Musiker ab, um dann um so stattlicher wieder aufzumarschieren zum Großen Zapfen-

Was die „Libelle“ Neues bietet

Ein aufgelockertes Programm mit Tanz und Scherz

Leicht, flüssig und aufgelockert ist das neue Programm der „Libelle“, das für jeden Geschmack etwas bringt. Wiederum sind erstklassige Kräfte gewonnen worden, die uns mit ihrer Kunst auf den verschiedensten Gebieten aufs Beste unterhalten. Hans Dapper ist mit seinen Solisten nach wie vor am Besten, und wenn es uns dann und wann auch scheinen will, daß der leider „unsterbliche“ Jazz etwas reichlich geboten wird, so verfährt man sich doch mit der lebenswichtigen Art, mit der er dargeboten wird. Als Ansojger, wenn man so sagen will, lernte man Fritz Funke man kennen. Wie er selbst sagte, ist er ein Bruder des bekannten Filmschauspielers Hans Junkermann. Er machte es sich am Anfang selbst ein wenig schwer, mit unseren Mannheimern auf die rechte Tuschführung zu kommen. Aber bald war er doch mitten drin und wußte seinen Erfolg von Auftritt zu Auftritt zu steigern. Nachdem der Kölner J. A. Lobh vorangegangen ist, scheint man nun politische Witze als große Mode zu betrachten. Einverständen, wenn sie geistvoll und elegant hingelegt werden, und nicht Dinge berühren, die als Notwendigkeiten nicht zu umgehen und deshalb auch nicht zu bewigeln sind. Gewiß erfreut sich das gute Steueramt keiner allzu großen Beliebtheit. Wenn aber trotzdem jemand seine Steuer, was ja praktisch nie vorkommt, auf zwei Jahre voraus bezahlen würde, so kann man einen solchen Menschen, selbst wenn man das wüßig fände, doch wohl kaum idiotisch nennen.

Stieppentänze, die ihm in ihrer tadellosen Durchführung große Anerkennung einbrachten. Starke Beifälle durfte sich auch die Lillian Arison Company mit ihren vorbildlichen Leistungen erfreuen, ebenso Bert Lieder, die als Vortragskünstlerin einen leichten und immer verbindlichen Ton anzuschlagen wußte. Blondin und Partnerin zeigten außerordentlich schwierige Balancetänze auf rollender Balze, wobei wir vor allem die unendliche Mühe und fleißige Arbeit hervorheben wollen, die solches Können erst ermöglichen. Ebenso gebührt Vera und Richard Willson ein Lob für ihre Leistungen moderner Jongkunst auf dem drei Zentimeter dünnen Schlappdrahtseil. Auch hier konnte man eine sehr exakte und bis ins Letzte durchgeführte Arbeit erkennen. Das Ellw-Stanley-Trio gefiel durch seine erstaunlichen Darbietungen auf dem Gebiete der Partnerreotatistik, die auch hier eine vorbildliche Zusammenarbeit erkennen ließen.

Millionen wissen's:

KAISER BORAX

**macht Wasser weich
gibt zarte Haut!**

In einer sehr hübschen Tanzdarbietung haben wir dann Lissy Corré, die ihren Tanz „Kananari“ sehr ansprechend gestaltete. Später haben wir die Künstlerin nochmals in einem Laububentanz, der ihr ausgezeichnet lag und recht sauber dargeboten wurde. Eine anerkennenswerte Leistung vollbrachten die „2 Bellas“, die die große Elastizität ihrer Körper in einem gut durchgeführten akrobatischen Akt unter Beweis stellten. Der moderne Musical- und Stieppentanz-Virtuose Baronn meisterte die verschiedensten Instrumente und zeigte dabei etliche

Geipannt war man natürlich auf das Auftreten Rethy Maras mit ihrem Hollywooder Wunder-Schimpanse, das zu einem schönen Erfolg wurde. Die Tänzerin bot nicht nur eine gute Figur sondern auch ansprechende Leistungen auf dem Gebiete des akrobatischen Tanzes. Wie sie sich gewissermaßen als Partner den drohenden Schimpanse erzuogen hatte, der ihre jede Bewegung, jeden Schritt nachzudenken versuchte, war von der Künstlerin wirklich sehr geschickt gemacht worden. So war der verzückte und harte Beifall, der ihr und ihrem Schimpanse, dem der auf- und zugehende Vorhang nicht ganz gedeuer schien, ehrlich verdient. Zum Schluß spielten uns noch Fritz Junkermann und Bert Lieder einen lustigen Sketch, „Ein gemütlicher Abend“, vor, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

Abschließend können wir sagen, daß das neue Programm der „Libelle“ außerordentlich ansprechend ist und durch seine Vielfaltigkeit und durch das Auftreten nur erstklassiger Kräfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

Konzertreise der Orchestergemeinschaft

Freie Stunden in der Goldstadt Pforzheim

Seit Jahren bestehen zwischen der Orchestergemeinschaft Mannheim und den Pforzheimer Mandolinvereinen freundschaftliche Bande. Es ist zur Tradition geworden, daß sich diese Vereine einmal in Mannheim oder in Pforzheim zusammenfinden. Diese Zusammenkünfte gestalten sich jedesmal zu schönen Kameradschaftstreffen.

So auch am vergangenen Samstag und Sonntag. Die Pforzheimer hatten zu einem großen Konzertabend eingeladen. Die Veranstaltung, welche einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte, fand im Saale des Brauhäufers in Pforzheim statt.

Der 1. Mandolinverein Pforzheim 1914 brachte zur Einleitung „Der Troubadour“ von G. Berdi und „Suite Orientale“ von Franz Popov, außerdem zwei Klaphorn-Soli mit Orchesterbegleitung von G. Dittrich und H. Kamthor. Der Verein sang unter Stabführung von A. Meland. In der weiteren Vortragsfolge hörte man vom Mandolinklub 1911 e. V. Pforzheim unter Leitung von R. Bender Solos in e-moll von A. Bölk und „Romantische Ouvertüre“ von Kreisb.

Die Orchestergemeinschaft Mannheim unter Leitung von J. H. Fuchs, Mannheim, brachte eine Ouvertüre von A. Bölk und den zweiten Satz aus der Volkslieder suite von Th. Ritter. Der Vorsitzende des Pforzheimer Vereins, Herr

Böhm, begrüßte die Anwesenden sowie die Mannheimer Gäste und hielt einen kleinen Rückblick über die volkstümliche Arbeit in Pforzheim unter Würdigung der kameradschaftlichen Zusammenarbeit. Im Namen der Orchestergemeinschaft Mannheim sprach dessen Geschäftsführer den Dank für die freundliche Einladung aus und überreichte ein Gostgeschenk.

Der Vormittag vereinigte alle Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein in der „Blume“. Eine Wanderung in die Berge zum Kupferhammerseehaus schloß sich an. Die Gäste konnten hierbei einen Blick in die vielen lieblichen Täler des Enz- und Nagoldtales werfen.

P. Sr.

Sommerbesuchszeiten in der Kunsthalle. Vom 1. März bis 30. September treten die Sommerbesuchszeiten in Kraft. Die Kunsthalle ist während des Sommerhalbjahres zu nachstehenden Zeiten geöffnet: werktags mit Ausnahme montags; von 10 bis 13 und 15 bis 17 Uhr. — Sonn- und feiertags: von 11 bis 13.30 und 15 bis 17 Uhr. — Gleich zeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonderausstellung „Neue deutsche Malerei (I. Teil): Nord- und Ostdeutschland“ bis einschließlich Sonntag, 7. März, verlängert ist.

reich, der in jeder Hinsicht die Krönung der soldatischen Musik des zweiten Teiles war. Kraus und seine Musiker haben bewiesen, daß sie allen Anforderungen gewachsen sind. Mit Freude sieht die Mannheimer Bevölkerung, wie ihre Militärmusik immer besser und leistungsfähiger wird, und sie ist stolz auf ihre Kapelle. Schließlich sind die 110er doch ein Stück Mannheim. Und wenn sie noch einmal ein Konzert veranstalten wollen, werden sie nach aller menschlichen Voraussicht einen noch größeren Saal suchen müssen.

B.—

Nationaltheater. Morgen, Freitag, wird Goethes „Faust, I. Teil“ zum letztenmal in der Inszenierung von Intendant Brandenburg gegeben. Das Griechisch spielt Hanni Doherty von den Städtischen Bühnen, Frankfurt a. S. — Am Samstag wird die Vorhup-Oper „Prinz Carano“ wiederholt. — Am Sonntag, 7. März, erscheint im Neuen Theater wiederum das erfolgreiche Militärmusikspiel „Der Stappenhase“. — Erich Hallstroem vom Nationaltheater Mannheim wurde zu einer Reihe von Gastspielen an die Wiener Staatsoper und an das Deutsche Theater in Prag eingeladen. Durch Entgegenkommen der Intendanz wurde es dem Künstler ermöglicht, die ehrenvollen Anträge anzunehmen.

Zum Steuerfaldener. Zu dem Mannheimer Steuerfaldener für März ist nachzutragen, daß am 5. März die Gebäudesondersteuer fällig ist.

Heute abend Großvarieté bei „Kraft durch Freude“. 20.15 Uhr, im Rufensaal. Karten zu 75 Pf. sind noch in beschränkter Anzahl an der Abendkasse des Rosen-gartens ab 19.00 Uhr zu erhalten.

Die Polizei meldet

Zwei Verkehrsunfälle. Infolge Außerachtlassung des Vorfahrtsrechts ereigneten sich am Mittwoch zwei Verkehrsunfälle, wobei zwei Personen Schürwunden und Prellungen erlitten. Ein Personenkraftwagen und zwei Fahrräder wurden beschädigt.

Verkehrsüberwachung. Bei der am Mittwoch vorgenommenen Verkehrsüberwachung wurden wegen verschiedener Verstößen der RSt.-Verkehrsordnung 18 Personen gebührenschriftig verwarnt. An acht Kraftfahrzeughaltern wurden rote Vorfahrtscheine ausgegeben, weil ihre Fahrzeuge verschiedene technische Mängel aufwiesen.

Kleine badische Nachrichten

Zuchthaus für einen Fahrradmarder

Heidelberg, 4. März. Vor dem Schöffengericht stand der 55jährige Heinrich Keller aus Griesheim wegen einfachen und schweren Diebstahls sowie mehrfachen Betrugs im wiederholten Rückfall. Er ist in der Umgebung Heidelberg allgemein als der „Gaul-Zettel“ bekannt, hätte aber eher den Namen „Fahrrad-Zettel“ verdient. Innerhalb weniger Wochen hat er zahlreiche Fahrräder gestohlen, mehr als in seinem ganzen Leben Pferde gehandelt. Eine Unmenge Briefkasten bekam er wegen Betrugs und Diebstahls. In den letzten 20 Jahren war er überdauert nur vier Jahre auf freiem Fuß. Zweimal war er im Zuchthaus. Seit 1924 steht er unter Ehrverlust und 1934 wurde er zu Sicherungsverwahrung verurteilt. Kurz vor dieser Verurteilung hatte er im ganzen badischen Lande Fahrräder gestohlen und in Waldhof bei Wiesloch weiterverkauft. Um auch sofort Abnehmer zu finden, arbeitete er nur auf Bestellung. Das ganze bisherige Leben des Angeklagten ist ein einziges Verbrechen gegen den Staat und zeigt davon, daß er unumkehrbar wieder in Freiheit gesetzt werden kann. Das Gericht verurteilte ihn deshalb als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen mehrfachen, zum Teil schweren Diebstahls und wegen Betrugs im wiederholten Rückfall zu vier Jahren Zuchthaus, 450 RM Geldstrafe, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Im Zorn Brandstiftung begangen

Karlsruhe, 4. März. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den 44 Jahre alten vorbestraften Valentin Adler aus Oberhausen wegen Brandstiftung und Sachbeschädigung zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus, sowie drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in Oberhausen in betrunkenem Zustande im Anschluß an eine Auseinandersetzung mit seiner Frau, die er in abfälliger Weise mißhandelt hatte, seinen Schuppen in Brand gesteckt. Nach seiner Einlieferung in den Ortstrest hat er dort einen Stuhl zertrümmert.

Die Kleider fingen Feuer

Mannheim, 4. März. Die bei Landwirt Fr. Steger hier bedienstete Emma Demmer kam dem Restfeuer zu nahe, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Am Fuße stand das bewundernswürdige Mädchen in hellen Flammen. Das Feuer konnte zwar bald mittels Decken erloscht werden, doch bis man die abblühenden Kleider vom Leibe brachte, erlitt die Unglückliche so fürchterliche Brandwunden, daß sie nach einigen Stunden im Krankenhaus Würzburg ihren schweren Verletzungen erlag.

Wieder „Sommertagsbußen“ in Heidelberg

Vorfrühlingsstige in der Neckarstadt / Pflege des Heimatgedankens

Heidelberg, 4. März. (Eig. Bericht.) In Heidelberg blühen die Mandelbäume. Diese Zeit des Vorfrühlings in der alten Rufensstadt am Neckarstrand ist von einem ganz besonders innigen Reiz für jeden, der in diesen Tagen, wo ein blauer Himmel über dem gesegneten Landstrich lacht, nach Heidelberg kommt. Am nächsten Sonntag „Latare“ wird dann der alte Heidelberger Brauch des Sommertages begangen. Wie jedes Jahr werden die Kinder in einem großen Sommertagszug mit fröhlichem Gesang und den Sommertagsstücken und „Sommertagsbußen“ durch die Straßen ziehen. War der Zug in früheren Jahrhunderten gleichzeitig Frühjahrsbesuch und Huldigung beim Kurfürsten droben auf dem Schloß, eine aus dem uralten Brauchtum unserer Väter überlieferte Art vom Winteraustreiben und Frühlingsbeginn, so ist er heute sozusagen Auftakt der Heidelberger Vorsaison geworden.

Verschiedene kleinere Laugungen haben seit Jahresbeginn hier schon stattgefunden. So kamen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik aus dem ganzen Reich zu einem Schulungslehrgang in Heidelberg zusammen, so fand ein gut besuchter Kreisbauernlehrgang statt. Die Fahrplanmänner der Reichsbahn berieten hier, und der Reichsbund der Kinderreichen, sowie die Kassenleiter der süddeutschen Krankenkassen tagten in Heidelberg.

Für die Kulturpolitik der Stadt wird in Zukunft ein Rufus von Bedeutung sein, den Oberbürgermeister Dr. Reinhaus in Verbindung mit Kreisleiter Seiler und anderen führenden Stellen des öffentlichen Lebens hinausgehen ließ zur Gründung einer „Gesellschaft zur Pflege der Heimatlande“. Ihre Aufgabe soll sein, dem einzelnen Heidelberger die Heimat immer wieder neu zum Erlebnis werden zu lassen, die in sich spiegelt die große Einheit des deutschen Vaterlandes und jedem erlebbar ist, die aber auch für und alle die Quelle ist für Kraft und Willen zum Einsatz für Deutschland. Das begründete Kurpfälzische Museum wird das Haus der „Gesellschaft zur Pflege der Heimatlande“ werden und die Mitglieder zu Vorträgen, Hausmusiken und Abenden im Garten zusammenbringen.

Neben der händigen Ausstellung zur Kurpfälzisch-Heidelberger Geschichte werden Räume für Beschlusssitzungen vorgehalten. Besondere Arbeitsteile sollen diejenigen zusammenschließen, die an Einzelfragen Anteil nehmen, und gemeinsame Fahrten in die Umgebung werden zu lebendiger Anschauung verhelfen. Schon steht in großen Zügen das Programm für die ersten Beschlusssitzungen fest, das eine sehr willkommene Bereicherung der Heidelberger Veranstaltungen des Sommers 1937 sein wird.

Die regelmäßig abgehaltenen Sinfonie- und Kammermusikkonzerte laufen der neben den Veranstaltungen des NS-Bildungswerkes und den Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“. Das Theater war dauernd gut besucht, die kürzlich herausgebrachte Uraufführung der Operette „Der schwarze Korsar“ hat weit über Heidelberg hinaus Beachtung gefunden.

Zum Abschluß sei noch erwähnt, daß der Reichsstatthalter am Dienstag 2. März, Heidelberg besuchte und sich vom Oberbürgermeister

und den maßgebenden Dezenten berichten ließ über die im Rahmen des Vierjahresplanes vorgezeichnete nationalsozialistische Aufbauarbeit in der nächsten Zukunft.

Die fortschreitende Entwicklung Heidelbergs als Wohnstadt bringt die Erschließung eines neuen wichtigen Wohn- und Erholungsgebietes in der Weststadt und am Heiligenberg, wo die Heiligenbergstraße ausgebaut wird, zum Ausdruck.

Im ganzen gesehen, kann Heidelberg seit 1933 eine stark aufsteigende Entwicklung verzeichnen. Allerdings bedarf es noch einiger Jahre strenger Sparsamkeit, bis die Schwierigkeiten überwunden sind, unter denen Heidelberg als Folge der Miswirtschaft des alten Systems noch zu leiden hat.

Der Millionenzug der Wollhandkrabben

Bedrohung der deutschen Binnenfischerei / „Lichtsperrn“ für den Aalsang

SR Hannover, 4. März.

Auf einer Tagung des Landesfischereiverbandes Hannover in Uelzen machte Dr. Köhler eingehende Mitteilungen über die wachsende Gefahr der Wollhandkrabbe für die deutsche Fischerei. Habe man den ersten Fang der Wollhandkrabbe in der Aller im Jahre 1908 als eine Merkwürdigkeit betrachtet, so müsse man heute sagen, daß mit der Wollhandkrabbe die gesamte deutsche Binnenfischerei stehe oder falle.

Das Tier habe sich derart vermehrt, daß beispielweise in den Jahren 1930/32 die gesamte Fischerei in der Havel lahmgelegt worden war. Die Wollhandkrabbe wandert von ihrem Laichgebiet im Havelmündungsgebiet der Nordsee die Weser, die Elbe und neuerdings auch die Oder aufwärts. Sie wandert seit 1923 in Millionen von Exemplaren. Wo immer sie erscheint, verzehrt sie das Futter der Fische und zerstört die Fischbrut. Die Neuzug der Kalfischer sind oft bis zum Rande mit den Tieren gefüllt, während die Aale, die sich gefangen haben, angegriffen und für die menschliche Ernährung unbrauchbar geworden sind. Außerdem jerschauern die harten Panzer der Tiere die Fäden der Netze.

Welche Gefahr die Wollhandkrabbe darstellt, geht daraus hervor, daß man auf der Havel auf einer Strecke von 30 Kilometern zwischen Havelberg und Rathenow nicht weniger als 3000 Zentner Wollhandkrabben im Durchschnitt der letzten drei Jahre fing. Die Wanderung der Krabbe vom Laichgebiet stromaufwärts und ihre Rückwanderung zum Laichgebiet gibt sie zweimal in die Hand des Fängers. Deshalb hat man in den verschiedenen Flüssen „Fallgruben“ eingerichtet. Der Millionenzug der

Wollhandkrabben, der Tag und Nacht ununterbrochen über das kurze Landstück geht, das bei der Umgehung der Wehre und Staustufen von ihr benützt werden muß, führt in die furchtbare ausgedehnten Gruben hinein und gewaltige Krabbenmengen können dann zu Fischfutter verarbeitet werden.

Die Verwertung größerer Mengen erfolgt am einfachsten durch die Fischmehlfabriken. Solange die Wollhandkrabbe in den deutschen Gewässern lebt, wird eine Auffüllung des Fischbestandes nicht möglich sein. Sie bedeutet auch eine ernsthafte Beeinträchtigung der Ernährungswirtschaft. Deshalb sind auch Reichsmittel für die Bekämpfung der Wollhandkrabbe zur Verfügung gestellt worden. Der Oberfischmeister der Provinz Hannover, Dr. Schimms, berichtete, daß die Kalfangergewinne in den deutschen Strömen in bedrohlicher Weise zurückgegangen seien. Eine Umstellung der Geräte und Fangmethoden sei notwendig. In der Weser sind Verjünger zum Scheitern der Aale gemacht worden. Mittels einer Kette von Lichtern, die über den Stromspiegel gespannt wurde, wurde eine Kalfsperrung gezogen. Den Aalen blieb beim Aufstieg im Strom dann nur der Ausweg durch eine schmale Rinne und hier waren die Neuzug zum Fang aufgestellt.

In der Elbe hat sich leider diese Fangmethode auch dann nicht bewährt, als man die Lichtsperrung in das Strombett verlegte, da die Elbe zu tief ist. Der Versuch hatte jedoch ein anderes, nicht vorausgesehenes Ergebnis: man fing die Wollhandkrabbe in großen Mengen. Als Ziel der künftigen Fangtätigkeit müssen die Bemühungen bezeichnet werden, den Aal möglichst dorthin zu locken, wo er ohne Störung durch den Schiffsverkehr gefangen werden kann.

Zu vermieten

Heinrich-Lanz-Straße 15: schöner Eckladen mit 2 Zimmern, Wohnung u. Manufaktur, sofort, eventuell später zu vermieten. (25 253 B) Groß & Baumann, M 2, 9. Fernsprecher Nr. 225 04.

G 3, 9:

schöner großer Laden mit Nebenräumen sofort, eventuell später zu vermieten. (25 256 B) Groß & Baumann, M 2, 9. Fernsprecher Nr. 225 04.

Lagerplatz

(Neckarstadt-Werk), für jede Branche geeignet, mit großer Logenfabrik, Nebenräumen u. elektr. Licht und Wasser, billig zu vermieten. Fernruf Nr. 512 17. (2745)

Bellenstr. 2 (alte Dellfabr.)

schöne Lagerräume in versch. Größen zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9. Fernsprecher 225 04. (25 256 B)

D 4, 1: kleiner Laden und

helle Büroräume 1 und 2 Treppen, sofort, eventuell später zu vermieten. (25 256 B) Groß & Baumann, M 2, 9. Fernsprecher Nr. 225 04.

Stockhornstraße Nr. 55:

helle Werkstätte sofort zu vermieten. (25 257 B) Groß & Baumann - M 2, 9. Fernsprecher Nr. 225 04.

D 4, 2: große Werkstätte

sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9. Fernsprecher Nr. 225 04. (25 258 B)

Mietgesuche

Verlässliches Ehepaar sucht 1 bezw. 2 Zimmer und Küche per 1. April 1937. Nicht im voraus. Angebote u. 58 384 B an Verlag.

Zu verkaufen

Wega. Ums. schön, modernisiertes Schlafzimmer m. Best. Spiegel, Schrank, m. Park., 2 Bettstellen, 2 Nachtsch. 2 Stühle, 2 Kühle, kompl. 250.- M zu verkaufen bei: 20 eih. Zumburg, Weilerstr. 28 1 Treppe. (11 126 R)

Schlüssel-

etuis Führerscheine, Brieftaschen, Geldbörsen, Qualitätware und doch billig. Koffer-Kraft J 1, 8 Breitestraße

Verkaufbare

Nähmaschine wenig geb., billig zu verkaufen. R. Winkel, Röhren - Vertreib., E 1, 14, 1 Treppe. (11 112 R)

Einoleum

ca. 15 am rohranti ca. 16 am grün mit 2 Gasheizöfen Gedr. 1 Röhren-Bohrmaschine, wehrsmittl., 1 Schließapp. 3 Heizölflaschen 75x45, 50x30, zu verkaufen. O 6, 9 a. 4 Tr. (2975)

Zeitentfich

90x180, mit Bild, zu verkaufen. Sedanheimerstr. 30 2 Treppen, links. (3001)

Kaufgesuche

Kinderwagen fast neu, zu verkaufen gesucht. Angebote u. 2944 an d. Verlag d. B.

Sportliche Damen-Mäntel zum Frühjahr in solider Verarbeitung, flotte Replan- und Ulsterformen, aus gemusterten Cheviots und imprägn. Gabardin-Stoffen, vorzügliche Qualitäten. Damen-Cheviot-Mäntel Mk. 48.- 52.- 60.- 69.-. Damen-Gabardin-Mäntel Mk. 45.- 52.- 58.- 65.-. Besichtigen Sie bitte unverbindl. unsere große Auswahl. Engelhorn & Gurn Damen-Mäntel Mannheim O 5, 4/7

Stellengesuche

Kraftfahrer Lange Jahre im Friseurberuf tätig, sucht Stellung. Angebote u. Nr. 2949 an den Verlag d. B.

Selbständiges Mädchen

mit Kochkenntnis sucht Stellung f. sofort. Angebote u. 3007 an den Verlag.

Offene Stellen

Jüngeres Tagesmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. (Zweimädchen). (2968) Käfers: W 11 274 R 41.

Tücht. christliches Mädchen

f. Büdend- u. Hausarbeit, 1. 15. März od. früher gesucht. Worsleben, 10-14 und ab 17 Uhr in Reichs-Weinhaus „Güte“, G 3, 4. (11 127 R)

Zum Ausbau unserer Organisation suchen wir zum sofortigen Antritt

gewissenhafte Propagandistinnen für Werbetätigkeit. Wir bieten Tagesgeld, Fahr- geld, Provision und Leistungsprämien. Damen, die Erfolge nachweisen können und im Umgang mit der Privatkundschaft vertraut sind, wollen sich vorstellen am Freitag, 5. März, 15-17 Uhr, bei Herrn Dr. Braun, Parkhotel, Mannheim. (37533 V)

Auch der letzte Tropfen ist zu gebrauchen. So ergiebig ist



Nicco Flüssiger Herdputz

HB-Kleinanzeigen - der große Erfolg!

Entlaufen

Weißer Spitzer entlaufen, schwarz, gegen Belohnung: Nag-Josefstr. 10 III, links. (3010)

Hiesiges Großhandelshaus sucht zu Ostern 1937

kaufm. Lehrling mit leichter Auffassungsgabe und guten Schulzeugnissen (Abitur, mindestens Obersekundareife). Bewerbungen erbeten unt. Nr. 17 896 KS an den Verlag dieses Blattes.

Im Stad... das (111) das nach... Soule, ein... dem - d... tönige, die... ihren Leben... Millionär... Lebenszeit... in den Verei... mißbrauch... Hehlspulatio... sammenbrüc... über Nacht... d a n, ein am... tät, der im Z... begann seine... Worten: „Ich... litten, mein... schließen zu... manche schlaf... lag zu melme... Weil ein M... der Verstellu... leicht in Arm... heute in Neu... spiegelweisse... man als das... Welt bezeich... sou... erba... 3/4 Millionen... diesen Zweck... behändwüdrig... leben noch dem... lich e h e m a... Kräfte, die fi... konnten und b... urteilt wären... und Geld zu... stimmte in sel... mitte von fünf... Stützung überr... kommenden D... Freedan-Hou... folte. Die Aus... folgende W... werber, ob V... 60. Lebensjahr... müßen außer... über ein große... kommen verli... armt sind und... Nicht zuletzt... von Jugend an... führt haben v... wandten besü... halten könnte... Der arme „G... Gegenwärtig... in dem Haus... hat die 3,5-M... arsdicht ange... von 150 000 D... beim der vera... Es gleicht ein... gegenwärtig v... auch der Borf... ik, geleitet. D... Jahre 1924 u... letzten Plag... erfreuen sich... sagen, Kuririd... eigenes Zimm... quentlichkeit... fale, ein eigen... dies werden... strichen der... Das alles wir... nur für ihre... aufzukommen... Es ist eine f... Freedan-Hou... Die Traudl... Wabi, des U... Vogelkier u... feiert. Befors... quer über die... Wabi... un... einen furd... noch keinem... einmal aus d... Williams fr... MacCob, der... hat sich beim... Genick abrod... sanfte Wabi... gefommen... Man bearg... seligen Insel... wirklich ehrl... ändert sich... verführt und... Lorenz such... leit, doch ein... den überleben... Nun, eines... getroffen. Er... in schroffen... „Du wirst... Adams ha... einen Gefähr... bläunung ist... nach Cnobal... Lieblichst... Hoch verju...

Das Haus der verarmten Millionäre

Der Welt seltsamstes Altersheim / Ein Reicher, der reich blieb, hilft Reichen, die arm wurden

Am Stadtiel Bronx von New York befindet sich das seltsamste Altersheim der Welt, das nach seinem Stifter benannt Freedan-House, ein luxuriöses schönstes Gebäude, in dem — verarmte Millionäre, Finanzjongleure, die das Schicksal zu Seilern machten, ihren Lebensabend verbrachten.

Millionär ist nicht ein Titel, den einer auf Lebenszeit pachten kann. Ganz und gar nicht in den Vereinigten Staaten, wo das Schicksal mit manchem Kräfte hart unvorspringen pflegt. Spekulationen, Börsenschwänge, Geschäftsjahresumbrüche in der Wallstreet haben Reiche über Nacht arm gemacht, und Andrew Freedan, ein amerikanischer Millionär und Wohltäter, der im Jahre 1916 das Zeitliche segnete, begann seinen Nachlass mit den bezeichnenden Worten: „Ich habe allezeit unter der Angst gelitten, mein Leben als armer Mann beschließen zu müssen. Diese Furcht, die mir manche schlaflose Nacht bereitete, gab den Anlaß zu meinem Testament.“

Weil ein Millionär vor Jahrzehnten unter der Vorstellung litt, seinen Lebensabend vielleicht in Armut beschließen zu müssen, steht heute in New York im Stadtiel Bronx ein Spiegelweisses, zehnstöckiges Haus, das man als das merkwürdigste Altersheim der Welt bezeichnen darf. Das „Freedan-House“, erbaut und unterhalten von den 3 1/2 Millionen Dollar, die Andrew Freedan für diesen Zweck hinterlassen hat, ist in der Tat eine Lebenswunderstätte, denn in seinen Mauern leben nach dem Willen des Stifters ausschließlich ehemalige Millionäre, verarmte Kräfte, die sich ihren Reichtum nicht erhalten konnten und die ohne das „Freedan-House“ verurteilt wären, in ihren alten Tagen in Not und Elend zu leben. Andrew Freedan bestimmte in seinem Vermächtnis, daß ein Komitee von fünf Personen die Verwaltung seiner Stiftung übernehmen und unter den in Frage kommenden Bewerber für einen Freiplatz im „Freedan-House“ eine gerechte Auswahl treffen solle. Die Aufnahme in das Altersheim ist an folgende Bedingungen geknüpft: Bewerber, ob Mann oder Frau, müssen das 60. Lebensjahr bereits vollendet haben. Sie müssen außerdem nachweisen können, daß sie über ein großes Vermögen und ein hohes Einkommen verfügten, nun aber vollständig verarmt sind und keinerlei Mittel mehr haben. Nicht zuletzt ist der Nachweis wichtig, daß sie von Jugend an ein luxuriöses Leben geführt haben und keinen wohlhabenden Verwandten besitzen, der sie handesgemäß unterhalten könnte.

Der arme „Seidenkönig“

Gegenwärtig befinden sich rund 200 Anassen in dem Haus der ehemaligen Millionäre. Man hat die 3,5-Millionen-Spende Mr. Freedans so geschickt angelegt, daß sie eine jährliche Rente von 150 000 Dollar abwirft, von der das Altersheim der verarmten Reichen unterhalten wird. Es gleicht einem modernen Hotel und wird gegenwärtig von Mr. Harold Johnson, der auch der Vorsitzende des Verwaltungskomitees ist, geleitet. Das Freedan-House besteht seit dem Jahre 1924 und ist heute stets bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen. Seine Anassen erfreuen sich eines geruhigen, man kann ruhig sagen, luxuriösen Daseins. Jeder besitzt sein eigenes Zimmer, das Haus ist mit jeglicher Bequemlichkeit ausgestattet, es gibt Cafés, Spielkassale, ein eigenes Kino, eine Kapelle usw., überdies werden Küche und Keller auch den Ansprüchen der verwöhntesten Gaumen gerecht. Das alles wird völlig kostenlos geboten, nur für ihre Kleidung haben die Gäste selbst aufzukommen.

Es ist eine seltsame Atmosphäre, die über dem Freedan-House und seinen Gärten liegt. Jeder,

der hierher kommt, weiß, daß er seinen sorglosen Lebensabend der Kaune eines Millionärs verdankt, er weiß aber auch, daß er hier einquartiert wurde, um zu sterben. Das Freedan-House ist die letzte, freilich sehr behagliche Station von bewegten Lebensschicksalen. Hier ist Mr. Folsch, ein ehemaliger Theaterdirektor aus Washington, der in seinen Reueu die schönsten Girls von USA zeigte, hier ist Mc Henry, der „Seidenkönig“, von dem ein kleines Wort genügt, um die Börse in Aufregung zu versetzen. Seine Unterschrift gab über lebenslange Jahre, er war der Mann, der sich das erste Privatflugzeug bauen ließ. Und dennoch mühte der 74-Jährige jetzt in irgendeinem Obdachlosenstall seine Tage verbringen, hätte das Freedan-House nicht seine Pforten für ihn geöffnet.

Die Frau, die ein Vermögen verschenkte

Ja, die Leute von „Freedan“ wissen die bittere Geschichte von der Vergänglichkeit des Glücks in unzähligen Variationen zu erzählen. Oft, wenn die Alten beisammen sind, vor denen einst selbst der Präsident tief den Hut zog, tauschen sie ihre Erinnerungen aus. Da ist die 73-Jährige Mrs. Edith Booth Runina, die sich ihre Haare rot färbt und durch reichlichen Gebrauch des Schminkefettes jung wirken will. Ihr Mann hatte ihr ein Millionenvermögen hinterlassen, das sie in wenigen Jahren mit ihren jugendlichen Anbetern durchbrachte, bis sie plötzlich einlam, mittellos und ohne Hilfe dastand. Zum Nachmittagskaffee liest ein ehemaliger russischer General Iwische Gedichte vor und erzählt Erlebnisse aus dem vorigen Jahrhundert, die sich am kaiserlichen Hof in Petersburg abgespielt haben. Da ist der taube Pfleger Debenhagen, dem einst unermeßliche Landflächen gehörten, bis er alles verpfändete. Er pflegt kleine Butterbüchsen in seinen Tee zu werfen und erregt damit Anstoß unter seinen Ermittlungscollegen, die es mit den „guten Manieren“ sehr streng halten. Jeder hat sein Stiefchen, jeder sammelt etwas oder hat seine Lieblingsbeschäftigung, sei es auch nur, daß er sich die Wand seines Zimmers mit Holzschnittschönheiten tapeziert.

Die einzige Bewohnerin, die trotz nachgewiesenen Reichtums hierher kam, ist ein altes Fräulein aus Baltimore. Ihr gefiel es bei einem Besuch im „Freedan-House“ so gut, daß sie ihr ganzes Vermögen — ihrem Chauffeur schenkte, und damit die Bedingungen, die sich an die Aufnahme knüpfen, erfüllen konnte. Manchmal ist Mr. Johnson auch schon einem kleinen Schwindel auf die Spur gekommen. Da hatte sich zum Aufnehmen lassen, um seine Villa in der Umgebung von New York, deren Existenz es verschwiegen, erhalten zu können. Derartige Sünden werden, wenn man ihre Schliche erkannt hat, mittellos aus dem Freedan-House wieder ausgeschlossen.

Der „Eintags-König“ von England

Ein Scherz Heinrichs VII. / Wie der Bauernsohn Juan englischer „Herrscher“ wurde

In dem Kloster Ruedra Senora de la Peña in Sabandales wurde ein altes Dokument aufgefunden, das die überraschende Tatsache aufweist, daß schon einmal ein spanischer Bauernsohn 24 Stunden lang auf dem englischen Königsstrolch saß.

Die Geschichte des „Eintags-Königs“ von England wurde durch ein 200 Jahre altes Manuskript aufgedeckt, das die „Lebensgeschichte des Don Juan de Lepe“ erzählt. Don Juan wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts in einem Dorf in Süd-Andalusien als Sohn eines armen Bauern geboren. Jung verließ er sein Vaterhaus und wurde Matrose, und wie es damals Sitte war, fügte er seinem Vornamen den Ort seiner Geburt bei, so daß er sich in den selbstgestellten Adelsstand eines „Don Juan de Lepe“ erhob. Die Chroniken beschreiben ihn als einen hübschen, intelligenten Burschen, der sich als Seemann auszeichnete. Er kam nach England und begab sich dort in die Dienste eines Edelmannes. Dieser nahm ihn

Braune Haut, eine Modetorheit

Bisher wurde auch in Kreiskreisen angenommen, daß erst mit gebräunter Haut die Heilwirkung des Sonnenbades beginnt. Es wurde behauptet, daß die braune Hautfarbe eine Art Strahlenschutz sei, der die kurzwelligen Ultraviolettstrahlen, für die die Haut undurchlässig ist, in langwellige durchdringende Strahlen umwandelt. Diese Theorie kann aber, wie in der Zeitschrift „Wissen und Fortschritt“ ausgeführt wird, nicht aufrecht erhalten werden. Im Gegenteil, es wurde gefunden, daß gerade die ungebräunte rosige Haut die Fähigkeit besitzt, durch Ultraviolettlicht zum Strahlen angeregt zu werden, zu fluoreszieren, während die von der Sonne gebräunte Haut die Eigenschaft einbüßt. Als feststehend gilt heute die Tatsache, daß die braune Haut, ähnlich wie eine braune Brille, die Wirkung der Strahlen ganz bedeutend abschwächt. Wer allzu schnell und allzu stark braun wird, der betrügt sich selbst um die Heilwirkung der Sonne.

mit sich zum Hof, wo der junge Spanier sofort die Aufmerksamkeit des Königs, Heinrich VII. erregte. Der König war ein launenhafter Mann, in einem Augenblick liebenswürdig und gnädig, im nächsten jähzig und maßlos. Don Juans Schlagfertigkeit und sein gefälliges Auftreten machten einen günstigen Eindruck auf den Monarchen, er nahm ihn zu sich und der andalusische Bauernsohn wurde in kurzer Zeit zum Liebling bei Hofe.

Eines Tages, als Heinrich mit Juan Würfel spielte, rief der König in einem seiner launenhaften Einfälle aus: „Ich lege die Krone und daszepter Englands! Wenn du gewinnst, Don Juan de Lepe, sollst du für einen Tag König von England sein, und alles Geld, das an diesem Tag in die königliche Schatzkammer einfließt, soll dein eigen sein!“

Don Juan nahm des Königs Wort kaum ernst. Er warf die Würfel — und gewann. Der König sprang auf und gebot seinem Kammerler, er solle die Krone und daszepter herbeibringen. Eigenhändig führte er Juan dann zum Thron. Man setzte ihm die Krone aufs Haupt, und während die Hofdamen erstickten, rief man dem Andalusier als Lepe I. von England aus. König für 24 Stunden!

„Ich halte mein Wort“, erklärte Heinrich VII., der glänzender Stimmung war und dem die Sache mehr Spaß machte als Juan. Er befahl den Hoflingen, den neuen König einzulassen und ihm all die Ehren zu erweisen, die des Königs sind. So feierte man seine Thronbesteigung mit Pomp und Pracht, und als der Tag um war, erhielt er eine fürliche Gabe von der königlichen Schatzkammer. Aber Don Juan war ein weiser und vorsichtiger Mann. Er kannte des Königs irrgünstige Natur und fürchte keine Rache.

Er bat den König daher, ihm einen Brief zu geben, der ihm gestattete, die Diamanten und das Gold mit sich zu nehmen, wenn er nach Spanien zurückfahren würde. Er brauchte ein solches Schreiben, da ein Gesetz es verbot, Schätze aus England ins Ausland zu führen. Gutwillig gab der Herrscher seine Unterschrift. Als wenige Jahre später Heinrich VII. in Richmond starb, lud Don Juan sein Vermögen schleunigst auf ein Schiff und kehrte nach Spanien zurück. Er ließ sich in dem kleinen Dorf, wo er geboren war, nieder und führte das Leben eines großen Herrn. Er half den Armen und stiftete das Kloster „Ruedra Senora de la Peña“, wo er begraben wurde, und in dem man das Dokument auffand, das von dem „Eintags-König“ von England berichtet.

„Staat der Meuterer“. Erst aus dem Jahre 1825 erfährt man:

Adams herrscht über das Eiland als Patriarch, 66 Menschen, darunter 36 männlichen Geschlechtes, leben auf der Insel. Die Gebäude und Säuler sind in gutem Zustand. Es gibt sogar eine Schule und eine Kapelle, in der Adams predigt, die Frauen und Kinder in der christlichen Religion unterrichtet und ihnen Moralische nach seiner höchst privaten Auffassung verleiht.

Im ganzen handelt es sich um ein friedliches Volk. Aber mit einem bösen Feind ist man hier all die Jahre nicht fertig geworden. Da ist der Wassermangel. Er wirkt sich immer katastrophaler aus, je mehr die Bevölkerung zunimmt. Und schließlich weiß sich Adams keinen Rat mehr und tut im Interesse seines winzigen Staatsweins etwas, das für ihn eigentlich hätte übel auslaufen können —

Im Jahre 1829 feuert endlich einmal ein Schiff die weltberühmte Insel an. Dem Kapitän dieses Fahrzeuges gibt Adams, der Meuterer von der „Bounty“, einen Brief an die englische Regierung mit, in dem er sie von seinen „Staat“ unterrichtet, auch nicht verdrigt, wie es zur Gründung dieses seltsamen Gemeinwesens kam und schließlich die dringende Bitte ausdrückt: man möge seine „Untertanen“ doch in ein anderes Land versetzen...!

Die englische Regierung willfahrt dieser Bitte, ohne den Meuterer von der „Bounty“ wegen seines eifrigsten Verdienstes zur Redenshaft zu ziehen. Sie weist den Vicairnern als Wohnort die Insel Tahiti an — und ein englisches Schiff bringt die ganze Bevölkerung dorthin... — So leben noch einige braune Frauen wenigstens die langverlorene alsfällige Heimatinsel noch einmal wieder...

Man weiß den Auswanderern auf Tahiti Land an, gibt ihnen Geräte, Werkzeuge und Lebensmittel. Und nun tritt etwas Überraschendes auf.

(Schluß folgt.)



Willy Fritsch heiratet Dinah Grace
Vor dem Standesamt Berlin-Dahlem hängt seit einigen Tagen ein Aufgebot des bekannten Filmschauspielers Willy Fritsch und der Tänzerin Dinah Grace. Weibbild (M)

Die Insel der Unseligen

Ein Südsee-Roman, den das Leben schrieb / Der Staat der „Bounty“ Meuterer

Von Curt Corriuth Copyright by Presse-Tagesdienst

10. Fortsetzung

Die Tragödie beginnt damit, daß eines Tages Mabi, des Quintals „eigentliche“ Frau, ausgeht, Boqueleier zu suchen — und nicht mehr zurückkehrt. Besorgt unternehmen man eine Razzia quer über die ganze Insel... und man findet Mabi... und sie ist tot... Auf Vitairn muß es einen furchtbaren Fressdämon geben, denn noch keinem ist es auf bekommen, wenn er einmal auf die waldigen Berge hinaufsteigt. Des Williams Frau ist seiner Zeit abgestürzt — MacGob, der Erfinder der „neuen Medizin“, hat sich beim Sturz von einem Felsen das Genick gebrochen — und nun ist auch die kleine sanfte Mabi auf genau die gleiche Art zu Tode gekommen...

Man begräbt die braune Frau von der glückseligen Insel Tahiti, und Quintal scheint ihr wirklich ehelich nachzutraumern. Sein Wesen verändert sich ganz seltsam, er läuft merkwürdig verärgert und finster umher, als ob er ein Verlorene suche. Und dabei hätte er die Möglichkeit, doch eine neue Hauptfrau zu wählen unter den überlebenden Schönen von Tahiti...

Nun, eines Tages hat er wirklich seine Wahl getroffen. Er tritt vor Adams hin und benehrt in schroffem Ton:

„Du wirst mir fortan Mesaki überlassen!“

Adams hat den Gefährten an, als habe er einen Seidesgefürten vor sich. Und seine Verblüffung ist berechtigt — denn jeder weiß, daß nach Cnaballs Tod Macaki die D-upt-un-Liebhabersfrau des Adams geworden ist...

Noch versucht Adams, dem Quintal mit ein-

Am nächsten Tag sieht Young vor seiner Hütte, mit Essen beschäftigt. Da tracht ein Schuß — die Kugel streift ihn im Genick, verwundet ihn aber nur schwach. Der unsichere Schütze, aber zu erneuertem Nord Entschlossene ist Quintal.

Young und Adams tun sich zusammen und beraten die gefährliche Situation. Sie sehen keinen Ausweg als —

Noch sind sie nicht schlüssig, da tracht abermals ein Gewehr — die Kugel verwundet Adams an der linken Schulter.

Quintal!

Die beiden wissen, daß fortan dauernd der Nord über ihnen schweben wird, und also ziehen sie die einzige mögliche rettende Konsequenz: Sie verurteilen Quintal zum Tode.

Und das Urteil wird bald vollstreckt. Man bricht in die Hütte des mörderischen Gefährten ein, stellt ihn, treibt ihn in die Enge — mit den Ketten wird Quintal von seinen Gefährten und ehemaligen Kameraden von der „Bounty“ erschlagen...

Nur noch zwei Männer leben nunmehr auf Vitairn: Young und Adams. Und fortan geht auch mit Young eine merkwürdige Veränderung vor. Er wird krank, wird sichtlich immer matter und apathischer. Bald kann er sich auf seinen gleichsam verdorrten Weinen kaum noch aus der Hütte heraus bewegen, ein furchtbarer, hoher Husten zerreiht ihm die Brust, immer öfter quellen über die sahnen Lippen ganze Blutströme...

Und ein Jahr nach Quintals Hinrichtung ist Adams der letzte Mann auf Vitairn — Young ist an der Schwindsucht gestorben...

Der Patriarch

Youngs Tod fällt in das Jahr 1800. Für die nächsten 24 Jahre fehlen alle Quellen über das Leben auf Vitairn und über dieselben seltsamen

Großveranstaltung in Mannheim

Eine Großveranstaltung im wahrsten Sinne des Wortes wird am kommenden Sonntag im Mannheimer Stadion abgewickelt.

Handball: SV Waldhof - FC Freiburg, anschließend Fußball: BV Redau - Germania Brödingen, anschließend SV Waldhof gegen Freiburger FC.

Stärkere Maßnahmen im Berufsringen

Im Zuge der sportlichen Neuordnung im Berufsringen hat der Beauftragte des Reichssportführers nach dem ersten öffentlichen Kampfabend im Berliner Sportpalast stärkere Maßnahmen getroffen.

Berner wurden alle Abarten des griechisch-römischen Ringkampfes wie Freistil und türkischer Ringkampf verboten.

Schweidert und Ebel liegen weiter

Nach dem dreitägigen Ringerturnier am letzten Wochenende in Kattowitz folgten die deutschen Ringer Ludwig Schweidert (Berlin) und Wolfgang Ebel (München) einer Einladung des Hohenloher SC nach Oporochlesien.

Bereinsmeisterschaft im Tischtennis

Die deutsche Vereinsmeisterschaft des Deutschen Tischtennis-Bundes ist die letzte Großveranstaltung der Spielzeit.

Der Sportauschuss des BDF

Der Leiter des Fachamtes Boxen, Dr. Wehner, hat den Leiter an der Reichsalademie für Leibübungen, Konrad Stein, zu seinem Stellvertreter und zum Vorsitzenden des Sportauschusses im Verband Deutscher Faustkämpfer ernannt.

Ämtliche Bekanntmachung

1. Das Pflichtspiel Phönix Mannheim gegen Alemannia Izbeseheim findet am 7. März 1937 statt.

Eispringen der fünf Gaue

Im Erzgebirge gibt es am Sonntag noch einmal ein Großereignis im Sport, das Gau-Mannschaftsringens in Johanngeorgenstadt.

Sperre für Eiskunstturner

Der Reichsfachamtsleiter Carl Stedina hat für die deutschen Eiskunstturner eine Sperre für Gastturnen verfügt.

Berliner Kanadier besiegt

Am Mittwochabend begann am Plat des ICE Prag ein internationales Eishockeyturnier, an dem Deutschland nur durch die Mannschaft der Berliner Kanadier beteiligt ist.

Franz Pfnür als Sportlehrer

Franz Pfnür, unser Olympiasieger in der Alpenkombination, der in diesem Winter gar nicht in Erscheinung trat, hat sich in aller Stille auf die Stillelehrprüfung vorbereitet.

128 Boxer aus 16 deutschen Gauen

bei den Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften in Bremen

An den Tagen vom 9. bis 12. März werden in Bremen die deutschen Meisterschaften der Amateurboxer ausgetragen.

Bei der großen Zahl der Teilnehmer sind jährliche Vorkämpfe nötig, die schon am Dienstagnachmittag beginnen und am Mittwoch fortgesetzt werden.

Die Teilnehmerliste umfaßt die bei den Gau-meisterschaften ermittelten kampfstärksten deutschen Amateurboxer.



Blick auf das Sportfeld des Meiji-Shrine-Garden, das vom japanischen Organisationskomitee für die Olympischen Spiele vorgesehen wurde.

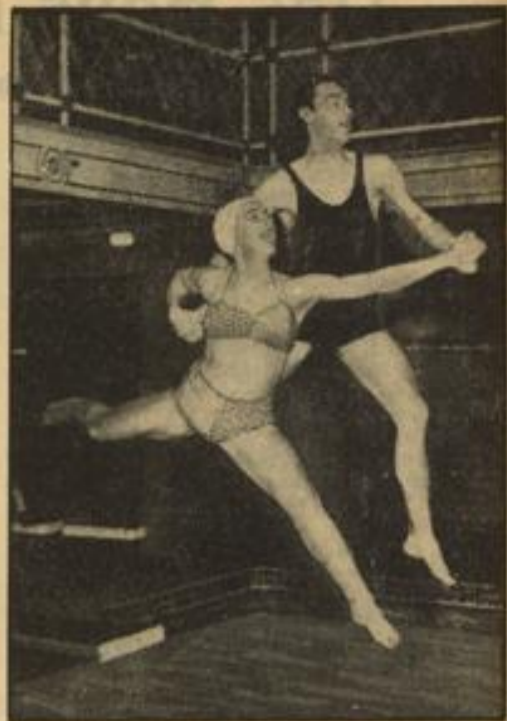
den ersten Platz unter den teilnehmenden Nationen erlangte, sind ferner der Olympiadritte im Federgewicht Josef Riner (Breslau), der Olympiazweite im Bantamgewicht Michel Kurach (Schalle), der Olympiazweite im Halbschwergewicht Richard Bogt (Hamburg), weiterhin Adolf Baumgarten (Hamburg) im Mittelgewicht und Wilhelm Stasch (Kassel) im Schwergewicht, auch in Bremen dabei.

Von den alten Meistern ist der Hamburger Alfred Graaf zum Bantamgewicht aufgerückt, wo Stasch die Meistertitel trägt.

Die Teilnehmerliste

Fliegengewicht: Bruß (Berlin), Staub (Brandenburg), Koch (Landberg a. W.), Linsowitz (Magdeburg), Damm (Hamburg), Czajil (Bremen), Kaiser (Glabbed), Sandhoff (Tortmund), Karc (Glabbed), Koolste (Korbhorn), Petermann (Bodum), Valusief (Essen), Dambarger (Ludwigshafen), Stätter (Mannheim), Kopf (Wlm), Färder (Mugsburg).

Bantamgewicht: Strahl (Tanzig), Schiller (Berlin), Günter (Rhein), Wentz (Magdeburg), Graaf (Hamburg), Wille (Hannover), Schütz (Tortmund), Kogner (Hann), Feldermann (Waldheim), Weidhoff (Eldersfeld), Kerrens (Kln), Stasch (Kassel), Rapp-



Ein Eislaufsprung ins Wasser

Mit einem graziösen Doppelsprung schellen sich die bekannte Wiener Eiskunstläufer Karl Schäfer und Melitta Brunner vom Sprungbrett eines Newyorker Bades ins Wasser.

lilber (Frankfurt), Staub (Zaarbrücken), Walter (Mannheim), Schmidt (Stuttgart), Federgericht: Aren, Schler, Bieler (alle Berlin), Dater (Schyja), Helbe (Tredben), Rödbergh (Weihenfeld), Blais (Hannover), Gämeria (Bodum), Heide (Tüschdorf), Gremer (Kln), Schöneberger (Frankfurt), Hoffmann (Mannheim), Häufiger (Eldersfeld), Schmitt (München), Riner (Breslau), Schäfer (Magdeburg).

Mittelgewicht: Welle (Jüllshov), Krage (Berlin), Wätner 2 (Breslau), Rürberg (Tredben), Rodmann (Galle), Schanze (Magdeburg), Ruffini (Hamburg), Lufat (Hildesheim), Jahnbohn (Bodum), Reich (Waldheim), Biemer (Kln), Neu (Kln), Hufay (Zaarbrücken), Dietrich (Zingen), Wandel (Stuttgart), Bed (Zinnenlader).

Schwergewicht: Rieckeb (Rönigsberg), Wietste (Stettin), Lülle (Berlin), Rada (Breslau), Jock (Tella), Brodehorn (Hamburg), Seebot (Bremen), Fries (Hannover), Kuroch (Schalle), Kallmoss (Glabbed), Rnoth (Tüschdorf), Hüb (Kln), Jm (Frankfurt), Wurb (Mannheim), Leitner (Stuttgart), Frey (München).

Mittelgewicht: Garmittler (Rönigsberg), Campe, Schell, Schild (alle Berlin), Köhler (Weip-la), Mich (Magdeburg), Baumgarten (Hamburg), Kuff (Bremersdoren), Garas (Hannover), Rium (Allesay), Köhler (Oberhausen), Frey (Zaarbrücken), Haber (Mannheim), Lotz (Wlm), Wolfang (Juliendörfen), Schmittinger (Witzburg).

Halbschwergewicht: Risch (Rönigsberg), Brunow, Hornemann (beide Berlin), Alexander (Berlin), Reich (Weip-la), Kaufmann (Magdeburg), Bogt (Hamburg), Roppers (Hannover), Hüter (Glabbed), Heß (Berlin), Kreis (Wachen), Köhler (Tarnstadt), Reiler (Mannheim), Schillhoff (Stuttgart), Kertmann (Wlm), Kofler (München).

Schwergewicht: Graue (Stralsund), Holz, Trall (beide Berlin), Schöler (Magdeburg), Rume (Magdeburg), Sogau (Hamburg), Lüle (Hannover), Lauf (Bremersdoren), Seemann (Waldheim), Schmarre (Kellinghausen), Weiss (Hildesheim), Waier (Zingen), Huber (Stuttgart), Fischer (Kürberg), Kunge (Eldersfeld), Wosen (Wonn).

„Deutsches Jugendfest“

Das Deutsche Jugendfest wird, gemeinsam mit der Reichsjugendführung, auch in diesem Jahr durchgeführt.

Sport in Kürze

In Garmisch-Partenkirchen wird am kommenden Sonntag auf der großen Olympiaschanze ein Tischspringen durchgeführt.

Etoko Inada, die kleine japanische Eiskunstläuferin, die in Garmisch-Partenkirchen vor einem Jahre den 10. Platz belegte, wurde ganz überlegen japanische Kunstläuferin.

Korpsführer Hähnlein hat auch in diesem Jahre den „goldenen Helm von Deutschland“ für das größte deutsche Sandbahn-Motorradrennen in München-Daglfing gestiftet.

Cecilia Colledge (England), die neue Weltmeisterin im Eiskunlauf, wird sich demnächst auf eine Schaulaufreihe durch Kanada begeben.

Norwegische Siege gab es bei den Skimeisterschaften der amerikanischen Skifahrer in Lascoria (Newdampshire).

Unsere Hockey-Frauen gegen England

Vor einer schweren, kaum zu lösenden Aufgabe

Vor nicht ganz zwei Wochen verließen die Hockey-Frauen-Ländermannschaft ihr erstes Länderspiel im nacholympischen Jahr zu gewinnen.

Genau gesagt ist das prachtvolle Kräftefeld im Kensington Oval im Südosten der Hauptstadt des britischen Weltreiches der Schauplatz dieses mit Spannung erwarteten Hockeytreffens.

Franz Pfnür, unser Olympiasieger in der Alpenkombination, der in diesem Winter gar nicht in Erscheinung trat, hat sich in aller Stille auf die Stillelehrprüfung vorbereitet.

auf erkrankte Spielerinnen, die alle — bis auf B. J. Dickinson — schon wiederholt internationale Spiele ausgetragen haben und das mit sehr gutem Erfolg.

Die 22 Spielerinnen, auf die es am Samstag ankommt:

Deutschland: Stidel (IGTB Frankfurt), Dierks, von Lang (beide Darveschduber TSG Hamburg); Genfert (SG Frankfurt 80), Klein (TV Mannheim 46), Robbe (DSC Hannover); Beit (Berliner SC), Trede (Hamburger Altbier), Keller (Berliner SC), Mauritz (Rot-Weiß Berlin), Harqus (Wödnir Löhst).

England: A. Davison (North); M. M. Anot (East), M. E. Collins (South); B. M. E. Burneh, A. Maddon (beide West); R. Warland (East); C. M. Higgins, D. J. Dickinson, G. Goodman, M. A. Pollard (alle Midlands), A. Davison (East).

Tennistagung in Paris

Die Jahresversammlung des Internationalen Tennis-Verbandes, bei der Deutschland durch Dr. Schomburgk und Dr. Behrens vertreten sein wird, findet am Freitag, 19. März, in Paris statt.

Die deutsche... Verarbeitu... Auf Grund d... dom 4. Septem... Herbindung m... von Ueberwac... (Deutscher Reich... ordnet der Reich... nung des Reich... Nr. 15):

Frankf... Effekte... Festverzins... 5% Dr. Reichsan... 10% Dr. Reichsan... Baden Freist. v. 10... Bayern Staat v. 10... Anst.-Abt. 4. Dr. R... Dr. Reichsanstalt... Augsburg Gold v... Heidelberg Gold v... Ludwigsh. v. 26... Mannheim Gold v... Pirmasens-Stadt v... Mlm. Abt. 5. Alth... Hess. L. d. L. u. R. 1... B. Kom. Goldsch... do Goldanl. v. 20... do Goldanl. v. 25... Bay Hyp. Wechs. G... Frnk. Hyp. Goldsch... Frankf. L. i. a. v. 2... Frk. Goldsch. v. 1... Frk. Goldsch. v. 1... Mein. Hyp. v. 1... Mein. Hyp. L. i. a. v... Plätz. Hyp. Goldsch... Pflz. L. i. a. v. 2... Pflz. Hyp. Goldsch... Rhein-Hyp. Gold. 2... do. 2. 9. v. 1... do. 12-13. v. 1... do. L. i. a. v. 1... do. Gldom. l. v. 1... Sgd. Bndcr.-L. i. a. v... Großkr. v. 1... Lind. A. v. 1... Rhein-Main. Doct... Ver. Stahlw. v. 1... IG Farbenind. v. 1... Mexik. am. 190... do. 1908. v. 1... Oesterr. Goldrente... Türk. Bazard. 1... Ungarn St. Goldren...

